

Manfred Eiselt (Herzogenaurach/Nürnberg)

„Wir sind alle Benario“

So lautet das Motto des antirassistischen Infoladens in Fürth, der seit einigen Jahren zusammen mit anderen antirassistischen und antinazistischen Gruppen das jährlich stattfindende Gedenken an Dr. Rudolf Benario und Ernst Goldmann organisiert. Viel zu lange war die Geschichte von Benario und Goldmann, zwei jungen jüdischen und kommunistischen Antifaschisten, die die Nazis im KZ Dachau ermordeten, (auch) in Fürth wenig bekannt.

Noch 1983 erklärte das Fürther Stadtarchiv: „... es ist praktisch aussichtslos aufgrund unseres Materials Näheres über Dr. Rudolf Benario und Ernst Goldmann, die 1933 im KZ Dachau ´auf der Flucht erschossen wurden´ herauszufinden“ - und das trotz zahlreicher Quellen und Hinweise. Wahrscheinlich passten sie als Kommunisten, wie unzählige andere, nicht ins Bild der offiziellen (west-)deutschen Geschichtsschreibung. Noch 1993 schrieb der Leiter des Fürther Stadtarchivs, Dr. Richter, an den Verwandten Jakob Goldmann, dass „Ernst Goldmann am 23.06.1927 in Bad Kissingen verstorben ist...“ (S. 20).

Es gibt aber auch Versuche, die Opfer – wenn sie denn schon nicht zu verschweigen sind – zu vereinnahmen. Auf einer Gedenktafel der Nürnberger SPD vor dem Karl-Bröger-Haus wird Rudolf Benario als Sozialdemokrat erinnert: „Es sind Menschen wie Dr. Rudolf Benario, der als jüdisches SPD-Mitglied schon im März 1933 in Dachau erschlagen wurde...“.

Erst am 12. April 1983, zum 50. Jahrestag der Ermordung, erschien in den *Nürnberger Nachrichten* unter dem Titel „Da hörten wir Gewehrschüsse“ ein Artikel, der die beiden Widerstandskämpfer würdigte. Eine zunehmende öffentliche Diskussion führte am 5. Oktober 2007 endlich zu einer Gedenktafel an der Stelle des Rednitzufers, an der das damalige Bootshaus ihres Kanuvereins lag und noch die Birken standen, die sie damals gepflanzt hatten. Seitdem sind sowohl die Gedenktafeln als auch die Birken immer wieder Anschlägen von Nazis ausgesetzt, die nie erwischt werden. Dafür wurde „gegen drei Männer aus dem linken Spektrum“ ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, die nach der letzten Schändung des Denkmals im Januar ein Banner anbringen wollten.

Insofern ist es bemerkenswert, wenn die Klasse 9b der Fürther Hauptschule Soldnerstraße und ihr Lehrer sich 2003 mit dem Thema beschäftigten und die Geschichte mit vielen Belegen dokumentierten – das Ergebnis in Form einer Broschüre soll hier einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Auch unsere Naturfreunde Ortsgruppe Nürnberg-Mitte ist ein Teil von Benario.

Unser Naturfreundehaus liegt an der Stadtgrenze zu Fürth. Wir wandern, betreiben Bergsport, aber der Schwerpunkt unserer Aktivitäten ist das Paddeln - wie beim damaligen Fürther Kanuklub, der Mitglied im Arbeiter Turn- und Sportbund war und der sich als Gegenbewegung zur nationalsozialistischen Deutschen Turnerschaft verstand, die lange vor 1933 keine Arbeiter und Juden in ihren Reihen mehr duldete. Der Fürther Kanuklub wurde nach 1933 mit der nationalsozialistischen Bewegung gleichgeschaltet, wie die Naturfreunde Bewegung. Die Nürnberger Naturfreunde Rudolf und Fritz Lodes wurden von den Nazis umgebracht, nur weil sie nach 1933 beim Wandern weiterhin ihre gewohnte Wanderkluft trugen. Der eine starb im KZ Flossenbürg, der andere fiel im berüchtigten Strafbattalion 999.

Allein 14 Fürther Antifaschisten, meist Kommunisten, wurden von den Nazis ermordet. Untereinander kannten sich etliche Antifaschisten auch über die Naturfreunde, so z. B. Georg Voit, der ebenfalls 1943 in das Strafbattalion eingezogen wurde und in Afrika zum Fronteinsatz kam. 1958 wurde er mit anderen im sog. „Nürnberger Kommunistenprozess“ im Rahmen des kalten Krieges und des KPD-Verbotes erneut zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Von unserem Naturfreundehaus läuft man in 20 Minuten über die *Nürnberger* Fürther Straße in die *Fürther* Nürnberger Straße 82 zum "Infoladen Benario". Am Mittwoch gibt es dort leckeres, selbst gekochtes Essen und oft trifft man dort auch antirassistische Naturfreunde unserer Ortsgruppe.

Wir sind eben alle Benario!

Quelle: Siegfried Imholz. *Gebt ihnen einen Namen: Widerstand und politische Verfolgung in Fürth 1933 – 1945*. Fürth: Städtebilder-Verlag, 2017

Kontakt:
Manfred Eiselt
Schubertring 27
91074 Herzogenaurach
manfred.eiselt@t-online.de



„Jäh erlosch das von wissenschaftlichen Erkenntnisdrang erfüllte, hoffnungsreiche Leben unseres geliebten Sohnes, Bruders und Bräutigams...“ – so schreibt der Vater Leo Benario in der Todesanzeige vom 12. April 1933 für seinen Sohn Rudolf.

Dr. Rudolf Benarios Leben ist nicht einfach erloschen. Er wurde ermordet. Er ist mit zwei weiteren Menschen das erste Opfer der Nationalsozialisten in einem Konzentrationslager. Dr. Rudolf Benario wurde am 12. April 1933 im KZ Dachau erschossen. Mit diesen Morden beginnt der Holocaust der Nazis an der jüdischen Bevölkerung. Ein Monat zuvor lag der 24-jährige Rudolf Benario in der Nacht mit hohem Fieber im Bett in seinem Elternhaus in der Moststr. 35 in Fürth. SA Männer stürmten die Wohnung, rissen ihn aus dem Schlaf, verhafteten ihn und nahmen ihn in sogenannte Schutzhaft.

Mit dieser Dokumentation wollen wir versuchen das kurze Leben von Dr. Rudolf Benario wieder in Erinnerung zu bringen.

Rudolf Benario war mutig. Er warnte vor den Nazis, diskutierte und demonstrierte, klärte über die Nazis auf und trat ihnen unerschrocken entgegen. Dr. Rudolf Benario war Jude. Und er war Kommunist. Für die Nazis war er damit ein Todfeind und wurde als einer der ersten verhaftet und ermordet. Bis heute, über 70 Jahre nach seiner Ermordung ist für Dr. Rudolf Benario noch keine Gedenktafel oder eine andere Erinnerung in der Stadt Fürth gesetzt, obwohl dies schon mehrmals angestrebt worden ist. Der Oberbürgermeister der Stadt Fürth hat uns nun zugesagt, eine Gedenktafel für Dr. Rudolf Benario errichten zu lassen.

Klasse 9b der Hauptschule
Soldnerstraße in Fürth



Fürther Tagblatt 18. April 1933



Hauptschule Soldnerstraße 60
Klasse 9 b
Herr Lehrer Manfred Lehner-Wendt
Soldnerstr. 60
90766 Fürth

Der Oberbürgermeister

11.1.2003

Sehr geehrter Herr Lehrer Lehner-Wendt,
liebe Mitschülerinnen und Mitschüler der Klasse 9 b,
lieber Herr Demirci,
liebe Frau Roth,

herzlich danke ich für die Anregung zur Errichtung einer Gedenktafel für Dr. Benario am Rebnitzufer an der Weiberstraße.

Ich halte das für eine sehr gute Idee und habe das hierfür zuständige Bauamt gebeten, eine mögliche gute und geeignete Stelle auszusuchen. Ich finde es großartig, dass ihr euch mit dem wichtigen Thema „Spuren des Nationalsozialismus“ in unserer Heimatstadt Fürth beschäftigt und werde euch wieder informieren, wie es in dieser Sache weiter geht.

Herzliche Grüße
euer


Dr. Thomas Jung
Oberbürgermeister

Rudolf Benarios Familie

Die Fotografie zeigt Rudolf Benario etwa im Alter von 22 Jahren. Seine Eltern und seine Verlobte sind auf den anderen Fotografien dargestellt, die wohl nach Rudolfs Ermordung aufgenommen worden sind. Der Vater, Leo Benario, war Redakteur des Wirtschaftsteils der Frankfurter Zeitung, der Vorgängerin der FAZ. Er stammte aus einer jüdischen Familie aus Oberbreit in der Nähe von Kitzingen. Anfang des 19. Jahrhunderts hatten die Vorfahren namens Löw den hebräischen Namen Ben Arie (der Sohn des Löwen) gewählt, da der herrschende Graf von Wertheim - Löwenstein - Rosenberg die Verwendung des deutschen Namens verboten hatte. Leo Benario heiratete Maria Bing aus Nürnberg, Tochter eines erfolgreichen Metallwarenfabrikanten, zog später von Frankfurt nach Nürnberg um, übernahm die Leitung des neuen Instituts für Zeitungskunde und arbeitete nebenamtlich als Dozent an der Handelsschule in Nürnberg. Rudolf entstammt damit einer gut bürgerlichen Familie, die einen angesehenen und scheinbar sicheren Platz in der Gesellschaft hatte.



Aus der Sammlung von Michael Schneeberger

Rudolf wird am 20. 9. 1908 in Frankfurt/Main geboren. Nach dem Umzug von Frankfurt nach Nürnberg wohnt die Familie in einem gekauften Haus in Nürnberg, Erlenstegenstr. 24 a, einer recht wohlhabenden Gegend. 1912 wird Rudolfs Schwester Irene geboren.



Aus der Sammlung von Michael Schneeberger

Rudolf Benario als Schüler

Ab 1. Mai 1923 besuchte der damals 14-jährige Rudolf die 6. Klasse am Gymnasium Carolinum in Ansbach. In den Inskriptionslisten des Gymnasiums ist vermerkt, dass er vorher die Klassen 1 – 5 am Alten Gymnasium Nürnberg ableistete, die Hälfte der 5. Klasse dann am Alten Gymnasium in Würzburg.

Rudolf scheint sehr selbstständig gewesen zu sein. Er wohnte während der Schulzeit nicht bei seinen Eltern in Nürnberg, sondern in Ansbach, zunächst bei Herrn Simon Krämer, Kantor, Oberer Markt 38, 1. Stock auf Miete und Kost. Ab 1. September 1923 bis zum Ende der letzten Klasse 1927 wohnte Rudolf dann bei Herrn Oberlehrer Beer in der Maximilianstr. 17 in Ansbach. Im Schuljahr 1925/26 ist vom Klassenleiter Bauereisen über ihn kurz notiert:

1927 legt Rudolf an diesem Gymnasium sein Abitur ab. Etwa 20 Jahre davor war Hermann Göring aus der dritten Klasse dieses Gymnasiums entlassen worden.

Rudolf Benario als Student

Ab 1927 studiert Rudolf Benario Staatswissenschaften und Jura an den Universitäten Erlangen, Würzburg, Berlin und wieder Erlangen. Dort legt er das Examen zum Diplom-Volkswirt am Ende des Wintersemester 1929/30 ab und arbeitet danach an seiner ersten Doktorarbeit: „Wirtschaftsräte in der deutschen Literatur und Gesetzgebung der Jahre 1840 bis 1849“. Fünf Monate vor seiner Ermordung wird er darüber mit „sehr gut“ geprüft und erhält zwei Tage vor der Machtergreifung der Nazis am 28. Januar 1933 das Diplom Dr. rer. pol., Doktor der Staatswissenschaften.

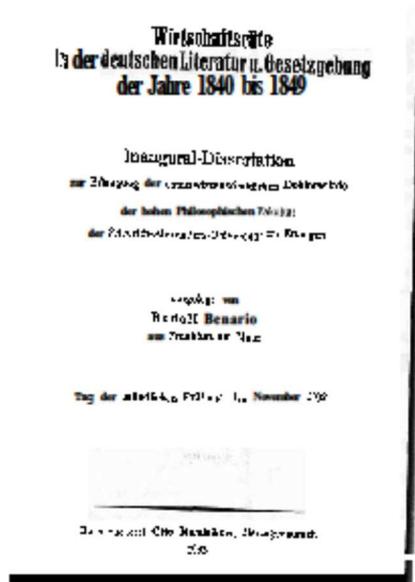
Schuljahr 1925 bis 1926				
Nach- und Vornamen	Tag, Jahr und Ort der Geburt	Konfession	Stand und Aufenthalt der Eltern	Name und Stand der Eltern u. Geschwister
Rudolf Benario	20. Sept. 08 Lauterbach, Würt.	ev.	Landw. u. Gewerbl. u. Handelshandlung Hauptstadt Würzburg	Herr Simon Krämer Oberer Markt 38, Ansbach
Hausnummer und Straße der Wohnung	Unterführung	Wann und in welche Klasse der hiesigen Anstalt zuerst eingekerkert?	Klasse der fremden Anstalt, aus welcher der Eintritt in die hiesige erfolgte.	Besondere Bemerkungen
Maximilianstr. 17	—	Oktober 1923 in 6. Kl.	5. Kl. 1. 5. Kl. (1. 5. Kl.) aus d. g. Anstalt 5. Kl. 2. 5. Kl.	R. — H. — Krankheitsgesch.

Archiv des Gymnasiums Carolinum, Ansbach

„kurzsichtig, nervös“. Die 8. und die 9. Klasse Rudolfs wird vom Schulleiter des Gymnasiums, Herrn Direktor Dr. h.c. Schreibmüller geleitet.

Von Beginn seines Studiums an engagiert sich Rudolf Benario auch politisch an der Universität. Ab Sommersemester 1927 ist er Schrift-

fürher der „Arbeitsgemeinschaft Republikanischer Studenten“, in deren Namen er Flug-



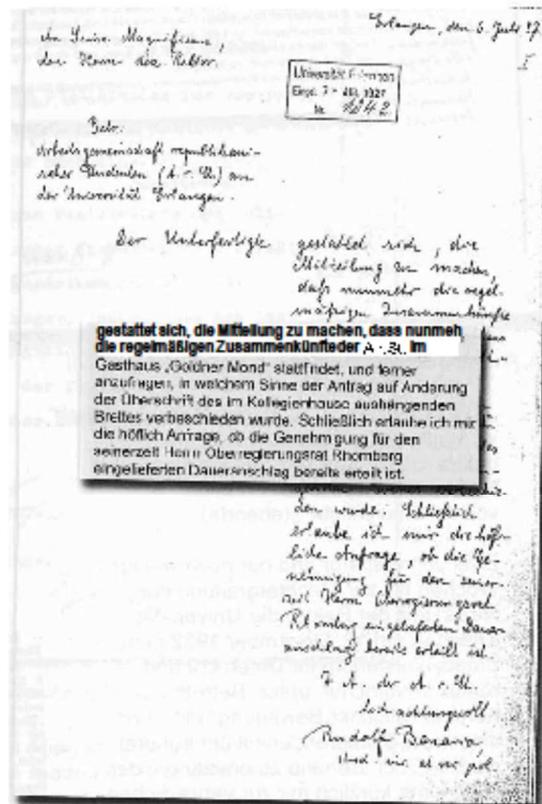
Titelblatt seiner Doktorarbeit (Stadtarchiv Erlangen)

blätter und Aushänge unterzeichnet und die Treffen der Arbeitsgemeinschaft beim Rektor der Universität anmeldet, wie es damals der Ordnung entsprach.

Die Arbeitsgemeinschaft republikanischer Studenten versuchte alle Studenten zu einigen, die nicht im Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund waren und war daher den Nazis ein Dorn im Auge. Auf dem abgebildeten Flugblatt wurde die Arbeitsgemeinschaft von einem unbekanntem Studenten mit „Judenknechte“ tituliert.

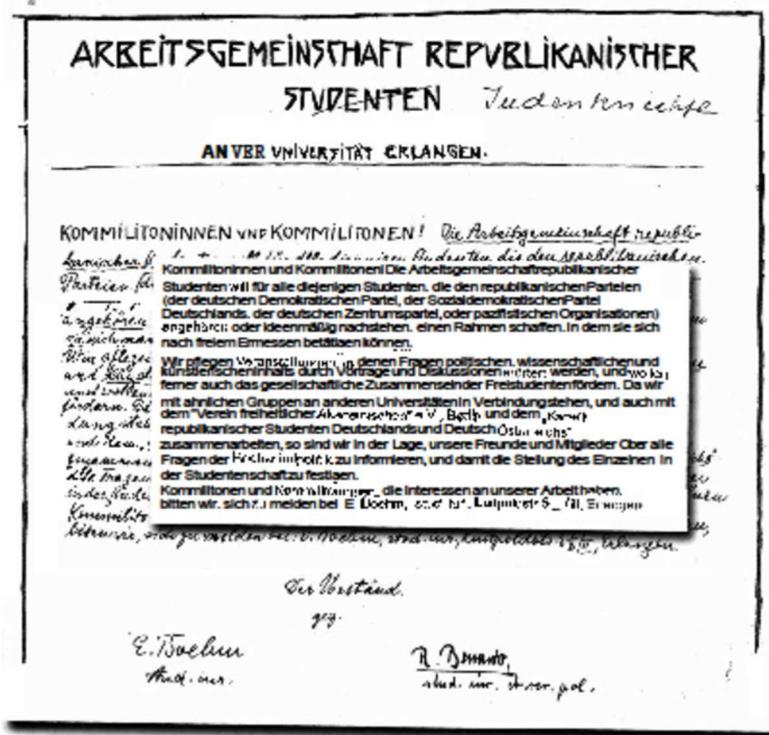
Am 15. Januar 1930 findet an der Universität Erlangen die 5. Sitzung des Allgemeinen Studenten-Ausschusses (ASTA) statt, die allerdings, wie die Erlanger Nachrichten berichten, „in kürzester Zeit ein überraschendes Ende fand. Bei Verlesung der Anwesenheitsliste ergab sich, dass bei der Fraktion „Freiheitliche Studenten“ Herr stud. Benario als

Vertreter erschienen war, eine Feststellung, die den Fraktionsführer der Nationalsozialisten veranlasste, eine weitere Teilnahme seiner Fraktion an der Sitzung für unmöglich zu erklären, da stud. Benario ein die Einheit der Erlanger Studentenschaft nur schädigendes Verhalten an den Tag lege. Hierauf verließen die Nationalsozialisten geschlossen den Saal und der 1. Vorsitzende musste die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit des ASTA vertagen.“ (Erlanger Nachrichten 18.1.1930)



Schreiben Benarios an den Rektor (Stadtarchiv Erlangen)

Als am folgenden Tag die ASTA-Sitzung neu einberufen wird, so berichtet die Zeitung weiter, beteuert der Sprecher der Fraktion



Wie in der ganzen Gesellschaft breiteten die Nazis auch an den Universitäten ihre Macht immer rücksichtsloser aus. Ihre Gegner waren nicht einig genug, viele wurden zu Mitläufern, viele schauten weg. Menschen, die sich den Nazis offenkundig in den Weg stellten, wurden von anderen denunziert. Viele schlugen sich auf die „richtige Seite“, um bei den Nazis gut angesehen zu sein. Die Nazis merkten sich ihre Gegner vor. Kaum waren sie ab 30. Januar 1933 an der Macht, holtten sie ihre Listen hervor

Aushang an der Universität (Stadtarchiv Erlangen)

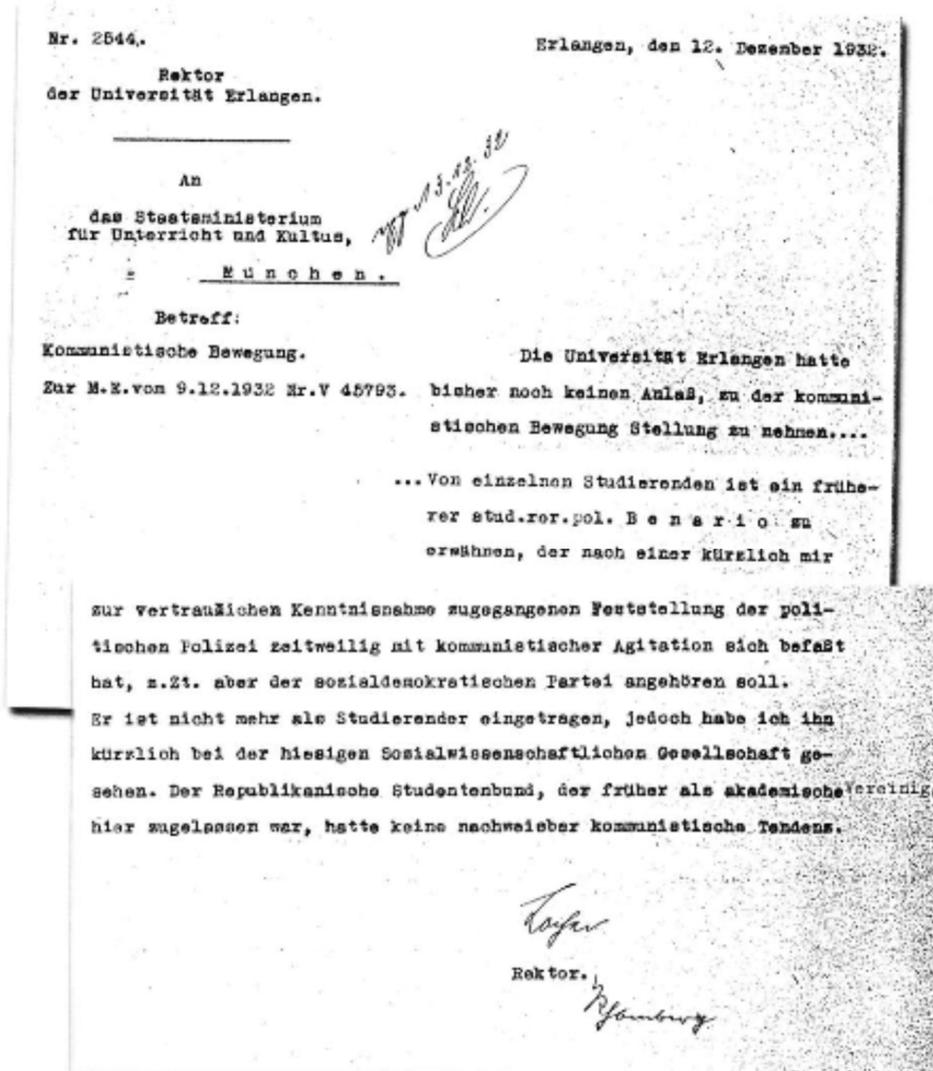
„Jugendbewegung“ und „Studentische Arbeit“, W. Winterberg, Student der Theologie, geflissentlich, dass er „das Verhalten der Nationalsozialistischen Fraktion vollkommen billigte“. (ebenda)

Zwei Jahre später und nur noch wenige Wochen bis zur Machtergreifung der Nazis, teilt der Rektor der Universität Erlangen am 12. Dezember 1932 dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München unter „Betreff: Kommunistischer Bewegung“ mit: „Von einzelnen Studierenden ist ein früherer stud. rer. pol. Benario zu erwähnen, der nach einer kürzlich mir zur vertraulichen Kenntnisnahme zugewandenen Feststellung der politischen Polizei zeitweilig mit kommunistischer Agitation sich befasst hat, z.Zt. aber der sozialdemokratischen Partei angehören soll.“ (aus dem Archiv der Erlanger Universität)

und schreckten vor Mord nicht mehr zurück. Zu ihren ersten Opfern gehört Dr. Rudolf Benario.



Erlanger Nachrichten 18. Januar 1930



Meldung des Rektors an das Kultusministerium (Stadtarchiv Erlangen)

Rudolf Benario in Fürth

Die Familie Benario bezog im Dezember 1930 eine Wohnung im 2. Stock des Hauses in der Moststraße 35 in Fürth. Im Erdgeschoss des Hauses hat zu der Zeit ein später berühmter Bürger Fürths seine Wohnung und seine Geschäftsräume: Gustav Schickedanz, Kurzwaren en gros. (Adressbuch der Stadt Fürth von 1931) Im Krieg wurde dieses Haus durch eine

Fliegerbombe zerstört. Heute steht dort ein modernes Hotelgebäude.

Rudolf hatte bereits vor dem Umzug Freunde in Fürth, beispielsweise Ernst Goldmann und Gustl Schneider. Beide waren Mitbegründer des Kanuklubs, der seit 1927 in Fürth bestand. Die Mitglieder bauten ihre Kanus selbst aus Holz. Bald war ein Haus nötig, in dem die Boote der 23 Mitglieder aufbewahrt werden



Wohnung Benarios im 2. Stock, Fürth, Moststraße 35

konnten. Es wurde ein 1400 m² großes Gelände der Stadt Fürth zwischen Weiherstraße und Rednitzufer in der Nähe der Maxbrücke gepachtet und in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit ein Bootshaus errichtet. Um das Ufer zur Rednitz zu befestigen, pflanzten sie Bäume. Seppel Schneider, geboren 1920, der Sohn Gustl Schneiders, begleitete seinen Vater in jeder freien Minute in den Kanuklub und half bei den Arbeiten. Der Kanuklub schloss sich dem Arbeiter -Turn - und Sportbund an, dessen Mitglieder sich weitgehend Distanz zum immer stärker werdenden Nationalsozialismus bewahrten oder sich auch gegen ihn stellten. Dr. Rudolf Benario erlebte es nicht mehr, wie auch sein Kanuklub gleichgeschaltet wurde und vom Schiffsmast vor dem Bootshaus „nunmehr die Fahne des neuen Reiches ... kündigt, dass die Fürther Paddelfreunde geschlossen hinter dem deutschsportlichen Gedanken stehen" (Fürther Tagblatt 21.7.1933).

Seppel Schneider lebt heute immer noch in Fürth und erzählte bei einem Besuch in der Klasse aus dieser Zeit, wie er als Junge mit Ernst Goldmann und Rudolf Benario die Birken auf dem Gelände des Kanuklubs pflanzte: „Als

ich einmal Rudolf zu viel Erde auf den Schubkarren schaufelte, jammerte er: ‚Lad‘ nicht so viel auf!‘ Er hatte wirklich eine schmächtige Statur. Stark war er nicht. Deswegen wurde er im Kanuklub immer ein wenig spöttisch ‚der Herr Doktor‘ genannt. Aber er war gescheit. Ich hab‘ ihn immer wie einen großen Bruder bewundert, wenn er mit den anderen darüber diskutierte, was man gegen das drohende Nazi-Regime tun könnte.“

Nicht nur als Student in Erlangen, auch in Fürth war Rudolf Benario politisch immer aktiv gewesen. Am 17. Juli 1931 beispielsweise fanden große Demonstrationen in der Fürther Innenstadt statt, die von der politischen Polizei intensiv beobachtet wurden. Mehrere Teilnehmer wurden schließlich verhaftet und angeklagt, unter ihnen auch Rudolf Benario. Er bekannte sich zwar zur Kommunistischen Partei, bestritt jedoch jede Führerschaft. Vor Gericht wurde er beschuldigt, die Demonstration geleitet und Sprechchöre „Gebt uns Arbeit! Gebt uns Brot!“ angestimmt zu haben, da er mehrmals in der Nähe von Gruppen gesehen worden sei, die dies riefen. Das Amtsgericht Fürth verurteilte ihn zu 80 Reichsmark Strafe, ersatzweise zu acht Tagen Gefängnis. (nach Nordbayerischer Zeitung vom 13.10. 1931)



Foto des Bootshauses (Archiv Seppel Schneider)

Gerichtszeitung.

Amtsgericht Fürth.

Politische Ausschreitungen in der Schindlacher Straße.

Am 17. Juli fanden in Fürth mehrfach kommunistische Demonstrationen statt, die ihren Höhepunkt in der Schindlacher Straße erreichten, wo die Polizei schließlich mehrere Verhaftungen vornahm. Der Reichsamt Vormittag hatten sich vor dem Arbeitsamt größere Menschenmengen angesammelt, gegen die die Polizei einschreiten mußte. Nun mußten sich 4 Männer, die sich an dem Aufmarsch beteiligt hatten, vor Gericht wegen Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. März verantworten. Gegen den einen der vier Leute, einen Studenten, wurde die Verhandlung gesondert durchgeführt. Er wurde beschuldigt, die Demonstration geleitet und Sprechbühne auf der Straße organisiert zu haben. Nachdem er mehrmals in der Nähe von Sprechbühnen gesehen worden war, wurde er von der Polizei festgenommen und bis gegen Mitternacht in Haft gehalten. Der Student bekannte sich vor Gericht zur kommunistischen Partei, doch bestritt er jegliche Führerschaft innerhalb der Partei. Er habe sich nur aus Interesse unter die Leute gemischt. Aufgeputscht habe er niemand, auch habe er mit den Sprechbühnen nichts zu tun gehabt. Die Polizei hätte demgegenüber fest, daß

nach der Verhaftung des Studenten die Demonstration auffallend abklang.

Sie hätte aber keinerlei bestimmte Beobachtungen gemacht, daß er sich aktiv beteiligt. ... Während der eine, ein angeblich parteilich nicht orientierter Glasarbeiter freigesprochen wurde, erzielte das Gericht bei dem Studenten eine strafbare Handlung auf Grund seiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei für erwiesen. Er sei innerlich mit den Demonstranten verbunden gewesen und habe sich an deren Tun so lange als nur möglich beteiligt wollen. Er wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 80 Mark, bzw. 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen die sämtlichen Beschuldigten nach Paragraph 2 der fraglichen Verordnung je 3 Monate Gefängnis, gegenüber dem Studenten noch weitere 50 Mark Geldstrafe beantragt.

Nordbayerische Zeitung, 13. Oktober 1931

Seppi Schneider erzählte weiter: „Der Kanuklub war wie eine zweite Heimat für Rudolf Benario. Hier hatte er viele Freunde. Hier



Klasse 9b mit Seppi Schneider

wurde nicht nur gearbeitet sondern vor allem auch viel diskutiert, besonders über Politik. Als der Krieg 1945 vorbei war, war der erste Gang der Mitglieder und Freunde des Kanuklubs, die überlebt hatten und aus der Gefangenschaft nach Fürth zurückkehrten, der zur Mutter und zur Familie. Der zweite Gang führte aber alle zum Bootshaus, um dort die Freunde wieder zu sehen. Das Haus war ziemlich zerstört, das Gelände von Schützengräben durchzogen. Die Nazis hatten hier versucht, letzte Verteidigungslinien gegen die vorrückenden amerikanischen Soldaten zu errichten. Bei einer Feier 1946 gedachten wir auf dem Gelände des Kanuklubs gemeinsam unseren ermordeten Freunden Rudolf Benario und Ernst Goldmann. Es wäre schön, wenn dort endlich Erinnerungstafeln für die beiden errichtet würden. Die Birken, die Rudolf damals pflanzte stehen immer noch. Sie sind zu mächtigen Stämmen herangewachsen. Sie sind bis heute die einzige Erinnerung an Rudolf Benario in Fürth.“



Seppi Schneider

Die Verhaftung in Fürth und der Mord in Dachau

In der Nacht des 10. März 1933 beginnen die Nazis mit einer Verhaftungswelle ihrer Gegner auch in Fürth. Der Fürther Anzeiger überschreibt die Meldung mit „Ruhige Nacht in Fürth – Beginn der Generalsäuberung“.



Fürther Anzeiger 10. März 1933

Rudolf Benario liegt mit hohem Fieber im Bett in der Wohnung seiner Eltern in der Moststraße. Er hat wieder eine starke Bronchitis. SA-Männer zerren ihn aus der Wohnung, stoßen ihn die Treppen hinunter. Mit anderen wird Rudolf in sogenannte Schutzhaft genommen. Zynisch und menschenverachtend berichtet der Fürther Anzeiger am nächsten Morgen: „... wurde der sattsam bekannte kommunistische Winsler und Jude Benario, Moststraße 35, in Schutzhaft genommen. Er hat erklärt, daß er mit hohem Fieber, 39°, „Reisefieber“ offenbar, bettlägerig sei. Es nützte aber nichts, er mußte ins Kittchen...“ (Fürther Anzeiger vom 10.3.1933) Auch Ernst Goldmann wurde verhaftet.

Am 11. April 1933 geht ein Transport mit Schutzhaftgefangenen von Nürnberg in das erst kürzlich errichtete Konzentrationslager

Dachau. Die Gefängnisse in Nürnberg konnten nicht noch mehr Häftlinge aufnehmen. Rudolf Benario und Ernst Goldmann waren bei diesem Transport, über den Willi Gesell, ein Funktionär der KPD in Nürnberg, schreibt:

„Am 11. April 1933 wurden wir auf einen Lkw der Landespolizei verladen. Das ging ohne Zwischenfälle. Die Begleitmannschaft (Landespolizisten) erklärte uns, dass wir in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert würden. Das schreckte uns nicht, denn wir hatten bis zu dieser Zeit über das KZ Dachau noch nichts gehört. Wir waren der erste Transport, der von Nürnberg nach Dachau ging. Also stimmten wir die „Internationale“ an, und bei der Fahrt durch die Willstraße riefen wir in Sprechchören: „Nieder mit der faschistischen Diktatur! Es lebe die KPD!“ Wir sangen unsere Freiheitslieder und ließen uns von dem Geschimpfe der Begleitpolizisten nicht beeindrucken! Auch nicht von ihrer höhnischen Bemerkung: „Ihr werdet euer blaues Wunder erleben, wenn ihr nach Dachau kommt.“

(Hermann Schirmer: Das andere Nürnberg, Frankfurt a. M., 1974, S. 103)



Klasse 9b im Stadtarchiv Fürth

Am gleichen Tag hatte die SS das Konzentrationslager Dachau übernommen und bereitet den neu ankommenden Häftlingen einen schlimmen Empfang. Sie werden mit Schlägen schwer misshandelt, nachts zum Zahlappell mit Schüssen aus den Baracken geholt, bedroht und beschimpft. Über den Morgen des 12. April, es ist der Mittwoch vor Gründonnerstag, berichtet Willi Gesell weiter:

„Früh um 7 Uhr wurden die jüdischen Häftlinge Dr. Benario und Ernst Goldmann aus Fürth und Arthur Kahn aus Nürnberg aufgerufen, und Steinbrenner stellte mich zu den dreien. ... Wir mussten eine riesige Trage voll Unrat schaufeln und zur Kiesgrube tragen. Nur mit größter Anstrengung konnten wir die Last heben und einige Meter schleppen. Dabei wurden wir ständig mit Schlägen angetrieben. Um 12 Uhr waren wir fertig.“

Dr. Rudolf Benario wird diesen Tag nicht überleben und so zusammen mit Ernst Goldmann und Arthur Kahn zu den ersten Mordopfern der Nazis in einem KZ gehören. Über die weiteren Ereignisse des Tages wird berichtet:

„Auch am Nachmittag schon die SS die drei Juden nicht, zu denen nun noch der Münchner Erwin Kahn stößt. Zusammen mit etwa dreißig

eingeteilt. Steinbrenner führt die Arbeitskolonne auch persönlich zur Baustelle des Schießplatzes, wo die Männer zwei Stunden lang in der Zeit von 14 bis 16 Uhr beschäftigt sind. Als die Gefangenen nach der Arbeit wieder ins Lager einrücken und an der Postbaracke vorbeikommen, erhalten sie Erlaubnis „Post zu fassen“, wie der Empfang von Briefen im SS-Jargon heißt.

In diesem Augenblick ahnen weder Benario und Goldmann noch Arthur und Erwin Kahn, dass ihr Todesurteil bereits gefällt ist. ... Wie das Verhängnis seinen Lauf nimmt, berichtet Kasimir Dittenheber, der Augenzeuge wird, als die vier Juden von ihren Kameraden getrennt werden. „Es ging gegen Abend“, erinnert er sich. „Die Postverteilung war beendet, die Gefangenen gingen ihren Baracken zu. Da kam plötzlich der lange Steinbrenner angerannt. Er schien aufgeregt. „Alles halten! Wo ist der Kahn?“ – „Hier!“ meldete sich ein jüdischer Gefangener. „Noch ein Kahn!“ – Hier!“ – „Der Goldmann?“ – Nein, Sie nicht, der Jude da!“ – „Hier!“ – „Benario!“ – „Hier!“ – „Mitkommen, die vier!“

Was weiter geschieht, beobachtet der Häftling Anton Hirnickel, der die jüdischen Kameraden in Begleitung von Steinbrenner auf dem Gang zum Schießplatz in dem Wald, der an das Lager grenzt, verschwinden sieht. Unmittelbar danach wird die Wache alarmiert und der Weg gesperrt, damit niemand der Gruppe folgen kann. „Kurz darauf“, berichtet Hirnickel, „hörten wir auch die Schüsse und das Schreien.“

3 Kommunisten bei einem Fluchtversuch aus dem Dachauer Konzentrationslager erschossen

München.
Am Mittwochnachmittag unternahmen, wie der Höllebericht mitteilt, vier im Konzentrationslager Dachau untergebrachte Kommunisten einen Fluchtversuch. Da sie auf die Hakt-Rufe der Posten nicht hörten, gaben bis Posten Schüsse ab, wobei drei Kommunisten getötet und einer schwer verletzt wurde.

Fürther Anzeiger 13./14. April 1933

anderen Häftlingen werden sie von Kompanieführer Hans Steinbrenner, dem Chef der 2. Kompanie, der Benario, Goldmann und die beiden Kahn angehören, zu Erdarbeiten

Was ist passiert?
Nachdem Steinbrenner die vier Gefangenen aus dem Lager geleitet hat, nehmen die SS-Männer Hans Brunner und Max Schmidt sowie SS-Sturmführer Robert Erpsenmüller die

Zu- und Vorname (Rahmenschein)		Stand, Beruf	Geburtszeit und Ort			Rel.	Eltern:				
Tag	Monat	Jahr						Karte			
Benaria Rudolf		Arzt	20	9	18		Dr. B. Guffelberg, in Maria geb. Berg, beide in Fürth	Karte			
I. Ehefrau:		am 12. 4. 33	zu Frankfurt 1910				I. getraut: _____ zu _____	Karte			
II. Ehefrau:		am _____	zu _____				II. getraut: _____ zu _____	Karte			
Familienstand: ledig		zugewogen von: Erlangen	am 15. 3. 31				Legitimationspapiere:				
Staatsangehörigkeit: Bayern		am 15. 3. 31	angemeldet am: 12. 4. 31								
Tag	Monat	Jahr	Wohnung			Tag	Monat	Jahr	Wohnung		
12	4	31	L. B. Erlangen L. B. Marktstr. 35 3/4								
											
Abgezeichnet										Unterschrift am: _____	
Verweise auf Akten: _____											

Ein Beamter des Einwohneramtes in Fürth zeichnete mit Bleistift ein Kreuz auf die Meldekarte von Rudolf Benario und vermerkte dahinter „am 12. 4. 33 in Dachau“.

Dr. Rudolf Benario war 24 Jahre jung, als er ermordet wurde. Seinen Mut, seine Freude, seine Neugierde, sein Leben hatten die Nazis ausgelöscht. Sein Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Nürnberg, Schnieglinger Straße 155.

Die Familie Benario verlässt ihre Heimat für immer

Auch nach der Ermordung setzen die Nazis der Familie Benario weiter zu. Die Schwester Irene studiert zu dieser Zeit in Erlangen. „Nach dem Tod meines Bruders war ich nur einmal noch in Erlangen; man drohte mir, dass man hier leicht die Treppen hinunter fallen könnte“, schreibt Irene Nahon, die Schwester Rudolfs in einem kurzen Brief vom 28.06.1993 aus ihrer neuen Heimat in London. (Stadtarchiv Erlangen)

Wenige Wochen nach Rudolfs Tod ziehen seine Eltern mit Tochter Irene im Juni 1933 von Fürth nach Stuttgart, wo der Vater einen längeren Sanatoriumsaufenthalt hat. Die Verlobte von Dr. Rudolf Benario nimmt sich am Jahrestag der Ermordung am 12.4.1934 das Leben. 1938 siedelt die Familie Benario über Livorno, Italien nach Nizza, Frankreich. Dort leben sie in sehr arm Verhältnissen und werden von französischen Flüchtlingskomitees unterstützt. Irene heiratet dort und zieht in den 40er Jahren mit ihrem Mann nach London.

Am 4. Mai 1940 wird die Familie Benario ausbürgert. Sie sind keine Staatsbürger des Deutschen Reiches mehr, wie auf der Meldekarte in rot vermerkt wird. 1947 stirbt Leo Benario in Nizza. Die Mutter zieht zu ihrer Tochter nach London. Dort verstirbt sie in den 50er Jahren. Noch heute lebt Irene Nahon in London.

Meldekarte der Fam. Benario
Stadtarchiv Fürth

auf Grund § 2 d. Gesetzes über den
Widerruf von Einbürgerungen und die
Aberkennung d. deutschen
Staatsangehörigkeit v. 14.7.33 (...)
11.8.38 der deutschen
Staatsangehörigkeit für nichtig erklärt

Unser Vorschlag für eine Gedenktafel:



Die Birken am Rednitzufer

Hier am Ufer der Rednitz stand das Bootshaus des 1927 gegründeten Fürther Kanaklubs, ein Verein, der sich dem Arbeiter-Turn- und Sportbund anschloss und dessen Mitglieder sich gegen den aufkommenden Nationalsozialismus stellten.

Die Mitglieder des Kanaklubs Fürth Rudolf Benario und Ernst Goldmann wurden als Juden und Kommunisten am 10. März 1933 von der SA verhaftet und am 12. April 1933 von den Nazis im KZ Dachau ermordet.

Sie waren zusammen mit Arthur Kahn aus Nürnberg die ersten Mordopfer in einem Konzentrationslager. Beide waren 24 Jahre alt. Das Grab Dr. Rudolf Benarios befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Nürnberg, die Urne mit der Asche Ernst Goldmanns ist auf dem Neuen Friedhof in Fürth beigesetzt.

Die Birken auf diesem Gelände sind von Ernst Goldmann und Dr. Rudolf Benario etwa 1930 gepflanzt worden. Sie und diese Gedenktafel sollen die Erinnerung an zwei mutige Menschen, die sich den Nazis entgegenstellten, lebendig erhalten.